

Bericht zur Grabungsgenehmigung GZ 38.280/2/2009

Altburgstelle Ras („Die Turne“ - Gradišče na Turnah)

VB Villach-Land, MG St. Jakob im Rosental, KG Schlatten/Svatne, Parzelle 413/1

Über Vermittlung und mit Hilfe einer Subvention des Bundesdenkmalamtes und im Einvernehmen mit dem Grundbesitzer, Herrn Franz Mikel, hatte das Institut für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz vom 27. bis 31. Juli 2009 die Gelegenheit zu einer einwöchigen Untersuchung im mittelalterlichen Bergfried der Altburgstelle Ras, die in 635 m Seehöhe auf dem höchsten Plateau („Turne“) des schmalen Hügelzuges zwischen dem Dorf Schlatten/Svatne und dem Ounitzabach liegt (Abb. 1 und 2).

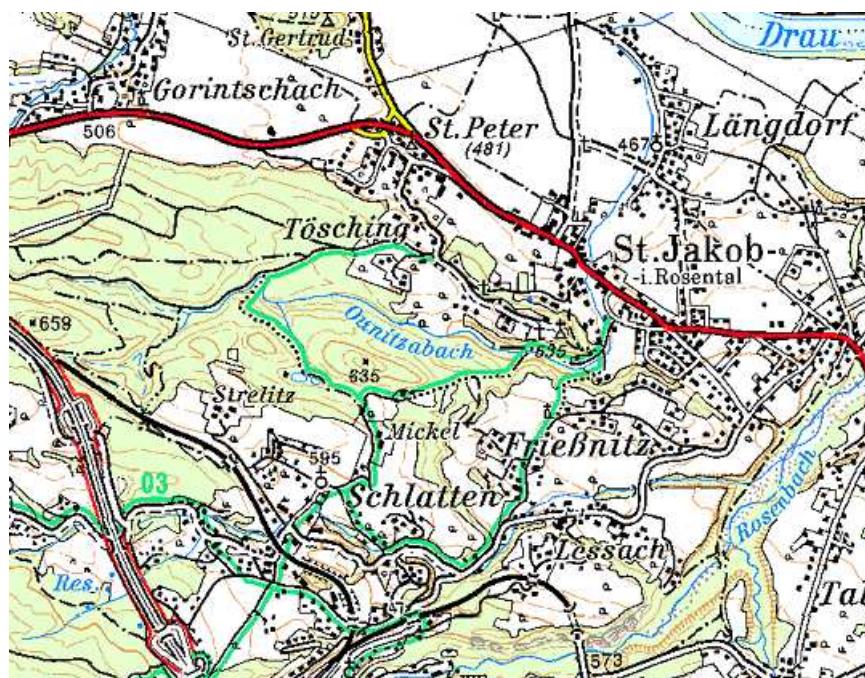


Abb. 1: Ausschnitt aus der ÖK 50 (©BEV Austrian Map 2.0).
Die Turne/Gradišče na Turnah in Bildmitte (Kote 635)



Abb. 2: Die Turne/Gradišče na Turnah von Norden vor den Karawanken (Foto M. Lehner)

Das 1171 urkundlich erwähnte *castrum Rase* soll bereits im frühen 14. Jh. zugunsten der 1239 belegten Burg Altrosegg verlassen worden sein, was nicht nur den in Folgenden zu beschreibenden Befunden und Funden, sondern auch der Lokalsage um die Entführung der Bauerntochter Miklava Zala durch die Türken im späten 15. Jh., deren Schauplatz die Burg Ras ist, widerspricht.

Die Wehranlage ist mit Bescheid GZ 38.280/1/1999 unter Denkmalschutz gestellt worden; in der Folge fanden durch eine Initiativgruppe unter der Leitung des Grundbesitzers jährlich vorbildlich behutsame Freilegungs- und Restaurierungsarbeiten statt, die vom Landeskonservatorat für Kärnten sowie von slowenischen Archäologen aus Kranj (u. a. M. Sagadin) begleitet worden sind. Auch der Schuttkegel über dem bis dahin als Rundturm geltenden Bergfried (Abb. 3), der sich freistehend im östlichen Teil der etwa 100 Meter langen und 35 Meter breiten Anlage auf der Kuppe der Turne erhebt, ist entfernt worden. Im leicht schiefrechteckigen, etwa 6,30 x 5,40 Meter messenden Innenraum dieses Bergfrieds wurde die archäologische Untersuchung des Berichtsjahres 2009 angesetzt. Der Innenraum wurde in 4 Sektoren A-D geteilt, der nordöstliche Sektor A und der südwestliche Sektor C bis zum anstehenden Kalkfelsen abgetieft.



Abb. 3: Der freigelegte und teilweise restaurierte Bergfried von Nordwesten (Foto J. Kraschitzer).

Dabei ergab sich folgende stratigraphische Abfolge:

Unter den bei der Ausräumung des Innenraumes 2006 bis auf eine kleine Sondage in Sektor A unangetasteten ältesten Versturz- und Waldhumusschichten (SE 1 bis 6) liegt die dunkelerdige, stark fundführende Schicht SE 8, deren Oberfläche durch Fragmente abgefallenen Wandverputzes gekennzeichnet ist, die also zum Zeitpunkt des beginnenden Verfalls des Bergfries schon an Ort und Stelle lag.

Vorbehaltlich einer Reinigung und genauen Bestimmung der Funde, darunter auch eine Münze, Fragmente mehrerer Glasgefäße, ein glasiertes Keramikpferdchen und Scherben eines Fayencekruges, enthält die Schicht kein über das 15., spätestens die 1. Hälfte des 16. Jhs. hinausweisendes Fundmaterial. In der Mitte des Raumes steht der gewachsene Fels hoch an und liegt dort bereits direkt unter SE 8. Nach außen hin liegt unter SE 8 in beiden ergrabenen Flächen eine etwas hellere und lehmigere Planierschicht SE 9, die stellenweise ebenfalls Oberflächenphänomene zeigt (Mörtel- und Holzkohleflecke Abb. 4), die aber durch Baumwurzelkanäle stark in Mitleidenschaft gezogen sind; ein echtes Fußbödenniveau, etwa ein Holzboden, eine Pflasterung oder ein Mörtelestrich fehlt.



Abb. 4: Bergfried, Sektor C von Osten: Oberfläche der bauzeitlichen Planierung SE 9 (Foto J. Kraschitzer).

Nach Abtragen von SE 9 wurde die Putzunterkante des aufgehenden Mauerwerks sichtbar, sodass die Schicht als Planierung aus der Errichtungszeit des Bergfrieds angesprochen werden kann. Sie enthält, soweit vor der Reinigung der Funde sichtbar, vornehmlich Fundmaterial des 13. und 14. Jhs.; nur zwei Randfragmente von Töpfen sind als *residuals* dem 12. Jh. zuzuordnen. Zumindest der Bergfried in seinen heute sichtbaren Überresten ist also erst während einer gotischen Ausbauphase der Burg entstanden. Vor Baubeginn ist der Felsen geputzt und an einer Stelle im Sektor A auch abgeschrämt worden, was zum Verlust allfälliger früherer Schichten geführt hat; die Fundamente des Bergfrieds stehen auf einer Mörtellage direkt am Fels. Wo dieser seitlich stark abfällt, liegen unter SE 9 weitere, nur sehr schwach fundführende Schichten aus heterogenem Material (von der massiven Steinlage über kiesigen Verwitterungsschutt bis zum roten Berglehm), die nach Errichtung der Fundamente zum Niveaustausch eingebbracht worden sind (Abb. 5 und 6).



Abb. 5: Bergfried, Sektor A von Norden. links Ausgleichsschichten an der Ostmauer des Turmes, rechts der anstehende Fels (Foto J. Kraschitzer).



Abb. 6: Bergfried, Sektor A von Norden. Felsoberfläche im Vordergrund abgearbeitet. Links die unterste Mörtelfläche der Ostmauer des Bergfrieds (Foto J. Kraschitzer).

Was das Fundmaterial betrifft, ist auffällig, dass es bisher trotz der guten Qualität der Kleinfunde (Glas, glasierte Miniaturgefäß, Buntmetallblech) weder irgendwelche (Dach-) Ziegel noch Hinweise auf einen Kachelofen im Bergfried gibt; möglicherweise ist die wieder verwendbare Bau- und Ofenkeramik beim Verlassen der Burg um 1500 mitgenommen worden. Burgentypisch sind große, grobgemagerte und dickwandige Schüsseln, eine formale Besonderheit stellen geradwandige, zylindrische Trinkgefäß dar. Die vorhandene Grobkeramik des 12.-15./16. Jhs. ist durchwegs karbonatgemagert. Unter den wenigen Eisenfunden stechen ein Schlüssel mit Scheibengriff und zwei Geschoßspitzen hervor. Eindeutig neuzeitliches Material fehlt völlig.

Für die urkundlich bezeugte hochmittelalterliche Burg geben bisher erst wenige Scherben des 12. Jhs. Zeugnis; im Befund hat sie sich noch nicht gezeigt.

Prähistorisches, wohl bronzezeitliches Fundmaterial, das unter den beim Grundbesitzer verwahrten Funden von der Turne vereinzelt vorkommt, wurde in der Kampagne 2009 nicht angetroffen.

Zwischen 10. und 22. August 2009 wird der Bergfried überdacht, die Dokumentation der freigelegten Profile und ein höhenmäßiges Einhängen in das Landesvermessungsnetz können erst nach diesem Zeitpunkt erfolgen. Die zur Erlangung geschlossener Fundkomplexe nötige vollständige Ergrabung des Innenraumes ist für Sommer 2010 geplant; im Zuge zukünftiger Grabungskampagnen sollen auch eine topographische Kartierung der gesamten Turne sowie eine Dokumentation der bereits bauseits freigelegten Befunde, insbesondere eines Nord-Süd verlaufenden Profils im sogenannten „Palas“ erfolgen.

Die Originaldokumentation der Grabungskampagne 2009 befindet sich am Institut für Archäologie der Karl-Franzens-Universität Graz, das Fundmaterial verbleibt beim Grundbesitzer (Franz Mikel, Schlatten/Svatne 11, 9183 Rosenbach) und wird dort gereinigt und für eine weitere Bearbeitung zugänglich gehalten.

VAss. Mag. Dr. Manfred Lehner

Universitätsplatz 3/II, A-8010 Graz
Tel: +43 / 316 / 380 / 8124
Fax: +43 / 316 / 380 / 9547
E-Mail: manfred.lehner@uni-graz.at